

Inga Klein: „Hochstapelei als medienkulturelle Figuration“

Die Faszination der Täuschung

Von Michael Meyer

Deutschlandfunk, Andruck, 10.08.2026

Manchem Hochstapler wird sogar ein Denkmal gesetzt: Dem vermeintlichen Hauptmann von Köpenick etwa. Das Phänomen der Hochstapelei ist Teil der Menschheitsgeschichte, es fasziniert die Menschen immer wieder, wird literarisch oder im Film verarbeitet. Doch die Hochstapelei kann auch ernste gesellschaftliche, wenn nicht sogar politische Bedeutung entfalten. Darauf macht die Kulturwissenschaftlerin Inga Klein in ihrem Buch aufmerksam.

Tom Kummer darf als einer der Prototypen des Hochstaplers gelten. Der Schweizer Journalist, der lange in den USA lebte, flog vor zwanzig Jahren auf, weil er eine Reihe von Prominenten-Interviews gefälscht hatte, sie entweder ganz erfunden oder aus Versatzstücken anderer Interviews zusammengeschrieben hatte. Die Affäre erschütterte die deutsche Medienlandschaft, zwei Chefredakteure des Magazins der Süddeutschen Zeitung mussten gehen. Auch andere Magazine waren betroffen. Kummer sagte in einer später gedrehten Doku über seinen Fall auf Schwyzerdütsch, es sei ein klarer Auftrag gewesen, der Redakteur habe gesagt: „Mach das Interview“, und das habe er eben gemacht:

„Es ist ein klarer Auftrag, Sie machen das Interview... und das habe ich einfach gemacht.“

Kummer ist eines jener Beispiele, die die Kulturwissenschaftlerin Inga Klein in ihrem Buch erwähnt. Seine Biografie, angesiedelt irgendwo zwischen Hybris und Absturz, steht exemplarisch für viele andere Schicksale.

Medialer Wildwuchs und die Folgen

Inga Kleins Liste der Hochstapler, die sie im Buch erwähnt, die meisten von ihnen Männer, beginnt etwa Mitte der achtziger Jahre und geht bis 2015. In dieser Zeit, so betont Klein, bleibt in der Medienlandschaft kein Stein auf dem anderen, denn zum einen wurde damals privat-kommerzielles Radio und Fernsehen eingeführt, und zum anderen veränderten das Internet und Online-Medien entscheidend die publizistische Landschaft. Eine Phase, in der es einen gewissen medialen Wildwuchs gab. Da hatten Hochstapler besonders leichtes Spiel, wenn es um die Vermarktung ihrer Geschichten ging.

Inga Klein

**Hochstapelei als medien-
kulturelle Figuration.
Erzählte Täuschung in
Auto/Biografien und
Öffentlichkeit**

Transcript Verlag

265 Seiten

39,00 Euro

Inga Klein befasst sich in ihren ersten Kapiteln zunächst mit den Begrifflichkeiten, die für die Einordnung der Hochstapelei wichtig sind, welche Figuren die Kulturwissenschaft kennt und zitiert unter anderem einen FAZ-Artikel:

„Im Falle des Hochstaplers genügt es [...] nicht, eine Rolle nur sehr gut zu spielen, der Hochstapler muss sich mit Haut und Haar in den Gespielten verwandeln, das Fremde zum eigenen machen, die Lüge zur Wahrheit. Der Postbote Gert Postel musste verschwinden, damit der Psychiater Gert Postel auftauchen konnte. In diesem Sinne ist der Hochstapler ein Alchemist: Er selbst ist der Stoff, den er verwandeln will. Ganz anders der Betrüger: Er bleibt im Grunde immer er selbst.“

Wie sehr Hochstapler versuchen, ihr mediales Image zu prägen und zu vermarkten, darüber schreibt Inga Klein in gleich mehreren Kapiteln. Die oft augenzwinkernd daherkommende jeweilige Biografie trifft medial auf ein Publikum, das nur allzu gern solche Geschichten liest. Mike Wappler erhielt sogar den Spitznamen „Milliarden-Mike“ und saß wegen Vermögensdelikten lange Jahre im Gefängnis. Gerd Postel arbeitete jahrelang unerkannt in der Psychiatrie und in der Chirurgie, ohne jemals einen medizinischen Grad erreicht zu haben.

Nach Entlarvung das große Geld machen

Postel gehört zu denjenigen, die nach ihrer Verurteilung besonders intensiv versuchten, ihre eigene Geschichte auszuschlachten, mittels bezahlter Interviews oder Buchprojekte.

„Schreiben Sie doch nicht immer, ich sei ein Betrüger, das klingt so negativ“, forderte Mike Wappler in einem Zeitungsinterview. Und Gerd Postel hob die verkaufsfördernde Wirkung des ‚Hochstapler‘- Etiketts hervor.“

Inga Klein verweist in ihrem durchaus umfassenden Buch darauf, dass die mediale Öffentlichkeit sich oft sehr lange für das Schicksal von Hochstaplern interessiert: Auf die Aufdeckung folgt die Anklage, im schlimmsten Fall Gefängnisstrafe – manchmal melden sich die Hochstapler per Interview oder Buch sogar aus dem Gefängnis, wie bei dem mittlerweile verstorbenen Finanzbetrüger Jürgen Harksen. Inga Klein weist in ihrem Buch nach, dass man von diesen Interviews und Büchern keineswegs Aufklärung oder verlässliche Informationen erwarten darf. Im Gegenteil seien sie eine Art Verlängerung der Hochstapelei, mit manchen wahren Elementen.

„Insgesamt betrachtet dominieren jedoch Anekdotisierung und Unterhaltungswert über chronologische Nachvollziehbarkeit. Beides wird assoziativ mit der narrativ inszenierten Komplexität der Täuschung verwoben, wodurch zugleich der Eindruck der hochstaplerisch-täuschenden Begabung der Akteur:innen verfestigt wird.“

Zwischen Anerkennung, Verurteilung und Faszination

Doch was bleibt von den Hochstaplern? Und soll man sie streng bestrafen, verurteilen, ausgrenzen, ignorieren? Da ist jeder Fall wohl gesondert zu betrachten. Hier will die Kulturwissenschaftlerin Inga Klein keine Wertung vornehmen. Ihr Buch, das auf einer Dissertation fußt, bleibt an dem Punkt absichtsvoll vage. Allerdings schreibt sie in ihrem Schlusswort, dass sie die Hochstapler mit ihrer Studie nicht „nobilitieren“ wolle, sondern im

Gegenteil zu stärkerer Sensibilität aufrufen möchte, wenn die Täter in den Medien auftauchen. Festzuhalten bleibt in jedem Fall, und dieser Eindruck bleibt beim Leser hängen, dass die Hochstapelei noch heute irgendwo zwischen Anerkennung, Verurteilung und Faszination oszilliert. Was sich medial in den nächsten Jahren in der Hochstapelei noch abspielen mag angesichts von KI und immer feiner werdenden technischen Möglichkeiten, wäre ein Thema für ein anderes, weiteres Buch.